

7. Fazit und Ausblick

Die Umgestaltung des historisch schwer belasteten Ortes der einstigen Colonia Dignidad mittels eines wirtschaftlich orientierten Tourismuskonzeptes sorgte seit seiner Eröffnung für große Kritik bei Menschenrechtsorganisationen. Gründe dafür sind vor allem die Verbrechen Geschichte des Ortes und seiner Bewohner:innen und die gemeinhin als unzureichend bewertete juristische Aufklärung ebendieser. Die Umgestaltung des historischen Ortes wird der Auffassung von Kritiker:innen dieser Verbrechen Geschichte nicht gerecht, sondern rückt sie vielmehr in ein zynisches Licht. Weil die heutigen Bewohner:innen mehrheitlich selbst auch Opfer einiger interner Verbrechen der Colonia Dignidad geworden sind, bezeichnet die Psychologin Susanne Bauer die nachträgliche Nutzung des historischen Ortes in Anbetracht der »grauenhafte[n] Vergangenheit dieser Menschen« als »bizarre, fast kontraphobische Verarbeitung der Geschichte«. Sie stellt den historischen Umständen die heutige Nutzung plastisch gegenüber:

»Da, wo das Heiraten einst verpönt war, finden nun Hochzeits-Großveranstaltungen unter weißen Zelten statt. Und da, wo Fremde als Eindringlinge und Erzfeinde bekämpft wurden, wird heute der Tourismus gefördert.«¹

Aber nicht nur die eigenen Verarbeitungsprozesse der Siedler:innen, sondern auch die Geschichten weiterer Betroffenen Gruppen verwandeln das heutige »Restaurant Zippelhaus« und das »Hotel Baviera« in Kristallisationspunkte erinnerungskultureller Konflikte.

Dabei steht vor allem auch die Geschichte der politischen Häftlinge zur Zeit der chilenischen Militärdiktatur im Blickpunkt. Bis heute wissen oder vermuten viele chilenische Familienangehörige von den sogenannten »Verschwundenen« nur, dass sich die letzten Spuren ihrer Verwandten oder Freund:innen in der Nähe bzw. auf dem Gelände der Colonia Dignidad verlieren.² Die touristische Nutzung des Geländes empfinden sie als »Affront«.³

1 Bauer, Psychologische Behandlungsmöglichkeiten, 103.

2 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 279f.

3 Ebd., 604.

Diese im Fachbereich Public History verortete Studie hat mithilfe empirischer Geschichtskulturforschung hinter die Fassade dieses nach außen hin bayerisch-folkloristisch auftretenden Tourismusbetriebes geblickt, um etwas über die Erinnerungsprozesse in dem Mikrokosmos der bis heute an dem historischen Ort lebenden Siedler:innen zu erfahren und den erinnerungskulturellen Status quo schließlich in Form einer in empirischen Daten begründeten Theorie abzubilden.⁴

Zur Annäherung an das Forschungsinteresse wurde der Forschungsstil der Reflexiven Grounded Theory-Methodologie gewählt, der im Forschungsdesign auf die spezifischen interdisziplinären Bedürfnisse des Forschungsprojektes angepasst wurde (Kap. 3). Zu diesem Zweck wurden u.a. eine teilnehmende Beobachtung, Forschungsgespräche mit Zeitzeug:innen und Expert:innen sowie Archivrecherchen in Deutschland und Chile durchgeführt.

Im Zuge eines dreistufigen Kodierprozesses wurden diese Quellen schließlich offen, axial und selektiv kodiert, um sie zuletzt zu Kategorien zu verdichten und schließlich in Konzepten abstrahiert zu einer Grounded Theory, einer in den Daten begründeten und auf diese gestützten Theorie mittlerer Reichweite, zu entwickeln. Dabei handelt es sich um das Ergebnis des dritten Kodierschrittes, dem selektiven Kodieren.⁵

Um den Leser:innen die iterative Vorgehensweise mit der R/GTM nachvollziehbar zu machen, wurden der Zugang zum Feld und der Forschungsverlauf ausführlich beschrieben und erste Erkenntnisse im Verlauf bereits angedeutet.

Mit dieser Herangehensweise möchte die vorliegende Studie auch als Beitrag und Vorschlag zu den Überlegungen im Zuge der empirischen Methodensuche für Public History-basierte Studien verstanden werden. Es zeigte sich im konkreten Fall dieser Untersuchung, dass die Grounded Theory-Methodologie für empirisch konzipierte Public History-Studien gegebenenfalls durch einige Abwandlun-

4 Neben diesem Begriff der Erinnerungskulturen hat sich vor allem der Begriff Geschichtskulturen im wissenschaftlichen Kontext durchgesetzt. Mitunter werden jedoch beide Begriffe synonym oder mit unterschiedlicher Akzentuierung abgelehnt oder jeweils favorisiert. Für diese Studie konnten beide Begriffe fruchtbar eingebracht werden. Dabei wurde der Begriff Erinnerungskulturen für die Bezeichnung der privaten Erinnerungen ehemaliger Colonia-Anhänger:innen (mit Schwerpunkt auf diejenigen Personen, die bis heute dort leben) gewählt, weil sie zwar privat sind, aber Spuren in der Öffentlichkeit hinterlassen. Genau dieses Spannungsfeld zwischen diesen privaten Sinnbildungsprozessen der eigenen Vergangenheit und ihren Auswirkungen in einem größeren Kontext wurde dabei in den Mittelpunkt des Forschungsblicks gestellt. Mit dem Begriff der Geschichtskulturen wurde ein größerer Rahmen gespannt, der auch die Auseinandersetzungen und Präsentationen der Geschichte der Colonia Dignidad außerhalb dieses Mikrokosmos in allen Rüsen'schen Kategorien anwendet. Vgl. bspw. Marko Demantowsky, *Geschichtskultur und Erinnerungskultur – zwei Konzeptionen des einen Gegenstandes*. Historischer Hintergrund und exemplarischer Vergleich, in: *Geschichte, Politik und ihre Didaktik* 33, Nr. 1-2 (2005), 11-20.

5 Siehe Kapitel 3.2.3 zum Kodierprozess.

gen angepasst werden muss. Im Falle dieser Studie etwa wurde deutlich, dass ein abstrahiertes Theoriemodell ohne konkrete Quellenbezüge in der Ergebnisdarstellung unbefriedigend geblieben wäre. Während die Herangehensweise der *Grounded Theory* in sozialwissenschaftlichen Studien gegebenenfalls ohne oder zumindest mit erheblich weniger lesbarem Quellenrückbezug auskommen dürfte, verlangen *Public History*-Studien meines Erachtens nach detaillierteren Verknüpfungen von Codes und Quellen in der Ergebnisdarstellung. Mit dem Ziel der Erhöhung von Transparenz und Anschaulichkeit wurde in dieser *Public History*-Studie deshalb ein detaillierter Rückbezug auf das Quellenmaterial vorgenommen. Im Zuge dessen wurde zunächst das abstrahierte Modell der erinnerungskulturellen Dynamiken als theoretisch-methodisches Ergebnis der Arbeit vorgestellt, um schließlich einzelne Bereiche des Modells anhand konkreter Quellenbezüge zu erläutern. Dazu wurde der Schritt des Kodierens wieder zurückgegangen, um die Argumentationsweise so für die Leser:innen im Hinblick auf die Struktur und Wirkungsweise nachvollziehbar und plausibel zu machen.

Auf der Grundlage des erstellten und gesammelten Datenmaterials und als Ergebnis des Kodierverfahrens erwies sich für den Mikrokosmos der ehemaligen *Colonia Dignidad* die Bezeichnung der erinnerungskulturellen Dynamiken (kurz: Erinnerungsdynamiken) als fruchtbar. Darunter sind etwa Regeln, Gesetze, Vereinbarungen oder Verhaltensmuster begriffen, die sich hinter erinnerungskulturellen Phänomenen verbergen, jedoch nicht zwangsläufig logisch mit diesen verbunden sein müssen. Manche Wünsche, Ängste, Sehnsüchte oder Absichten heften sich dabei vereinzelt an Themen und befördern mitunter Konfliktherde und werden als erinnerungskulturelle Phänomene (bspw. Geschichtsbilder und Narrative) sichtbar. Erinnerungskulturelle Dynamiken erklären den Umgang einer Gruppe mit ihrer eigenen Vergangenheit vor dem Hintergrund historisch einschneidender Erlebnisse sowie individueller (etwa biografisch) und gruppenbezogener (z.B. geltende Regeln, gemeinsame Erlebnisse) Einflüsse, und zwar als im Hintergrund wirkende Dynamiken. Sie sind nicht immer auf den ersten Blick sichtbar, beeinflussen jedoch die Positionen und Handlungen der betroffenen Personen und Gruppen. Während beispielsweise das Schweigen oder die Forderungen nach einem Schlussstrich unter der konfliktbelasteten Vergangenheit einer Gruppe als Phänomen festgehalten werden, erklären erinnerungskulturelle Dynamiken dahinterliegende Regeln, Gesetze, Annahmen, Überzeugungen, Missverständnisse und Vereinbarungen, welche in diesem Fall schließlich im Schweigen resultieren, nicht aber zwangsläufig als logische Konsequenz zu verstehen sind. Zugang zu solchen Erinnerungsdynamiken kann durch ein schrittweises Hinterfragen identifizierter Narrative, Geschichtsbilder und Erzählungen erlangt werden. Zu diesem Zweck kann, wie im Rahmen dieser Studie vorgenommen, ein erinnerungskulturelles Phänomen

identifiziert und in Anlehnung an das Kodierparadigma nach Strauss⁶ auf Ursachen, intervenierende Bedingungen, Strategien, Kontext und Konsequenzen⁷ befragt werden, um schließlich zu den Erinnerungsdynamiken zu gelangen.

Die Ergebnisse der Analyse wurden für diese Studie in einer Denkfigur als Schaubild dargestellt (Kap. 5). Als zentraler Kristallisationspunkt erinnerungskultureller Dynamiken stellte sich eine innergemeinschaftliche Vereinbarung heraus, die im Zuge des Kodierprozesses als Vergebungsmaxime bezeichnet wurde. Mit dem Begriff der Vergebungsmaxime wurde eine geltende Vereinbarung bezeichnet, die zum einen als in ihrer spezifischen Auslegung christliche Bewältigungsstrategie im Umgang mit Täter:innen dient und zum anderen als Voraussetzung für ein weiterhin gemeinschaftliches Zusammenleben etabliert wurde. Während der Vergebungsbegriff einen der Grundpfeiler des christlichen Glaubens darstellt und den Alltag der Gläubigen begleiten soll, verwandelt er sich im Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad zu einer Regel, welche die Aufklärung systematischer Menschenrechtsverbrechen erschwert, weil sie eine Spirale des Schweigens in Gang setzt. Denn Vergebung wird hier mit Vergessen und Vergessen mit Schweigen gleichgesetzt.⁸ Diese Vereinbarung wird von einem Gemeinschaftsgefühl (»wir halten fest zusammen«⁹) getragen, das zwar aus Sicht der häufiger zitierten Zeitzeugin Henriette »nicht alle, leider nicht alle, aber so einige«¹⁰ teilen. Die strenge Auslegung dieses christlichen Konzeptes wird von der Angst vor einem »Zorngericht Gottes« (»die Erde wird praktisch vernichtet werden, und dann kommt das Tausendjährige Reich«) begleitet, ebenso wie von der Hoffnung, in diese Vorstellung eines jenseitigen Reich Gottes (»Vorher nimmt Gott die Seinen noch zu sich, die ihm treu waren und die an ihn geglaubt haben und nach seinem Willen gelebt haben«) aufgenommen zu werden.¹¹ Gestützt wird diese Argumentation immer wieder mit einem Zitat aus dem Johannes-Evangelium der Bibel, in dem es heißt: »Wer zurückschaut, ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.«¹²

Weil sich das Schweigen jedoch nicht nur auf »interne Verbrechen der kriminellen Gemeinschaft Colonia Dignidad«¹³ bezieht, sondern in vielen Fällen auch das

6 Das Kodierparadigma wird in Kapitel 3.2 umfangreich erläutert.

7 Vgl. ebd.

8 Vgl. Transkript Hiltrud, Pos. 63.

9 Transkript Henriette, Pos. 117.

10 Ebd.

11 Vgl. Transkript Hiltrud, Pos. 83.

12 Ebd., Pos. 103, 105.

13 Diese Unterteilung hat Jan Stehle ausführlich in seiner Dissertation in Kapitel 4.1 erläutert. Zu den internen Verbrechen zählt er: »sexuellen Missbrauch, Kindesentführung nach Chile, Adoptionsbetrug, Freiheitsberaubung, Postzensur und -überwachung, Missachtung des

zur Verfügung stehende Wissen über »externe Verbrechen der kriminellen Organisation Colonia Dignidad«¹⁴ beschränkt, verfestigt die Vergebungsmaxime historische Feindbilder, die in andauernden Konflikten auf verschiedene Art und Weise belebt und sichtbar werden. Diese manifestieren sich schließlich in einem Kampf um Deutungshoheit, der – sofern nicht durch interne und externe Faktoren beeinflusst – zu einem (mental)en Rückzug in die Gruppen führt und gruppenbezogene Vereinbarungen wie die der Vergebungsmaxime wieder stärkt.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen sich anschlussfähig an vorherige Forschungsprojekte. Die Verbrechen Geschichte, wie Stehle sie entwirft, bildete die Grundlage für die erinnerungskulturellen Dynamiken, die in dieser Studie identifiziert, systematisiert und kontextualisiert worden sind. Denn die zahlreichen Verbrechen und die unzureichende juristische, politische und historische Aufklärung spiegeln sich unmittelbar in erinnerungskulturellen Dynamiken (Kap. 5) wider. Es haben sich Stellvertreterprozesse im Feld gebildet und stabilisiert, in deren Rahmen der Versuch unternommen wurde, beispielsweise Täterschaft und den Umgang mit dieser auf der Grundlage gruppenbezogener Vereinbarungen auszuhandeln. Betroffene stoßen dabei an ihre individuellen und kollektiven Belastungsgrenzen und zeigen Überforderungserscheinungen, die in verschiedenen belebten Konflikten sichtbar werden (Kap. 5.1-5.3).

Die Ergebnisse dieser Studie können nicht als repräsentativ für alle Perspektiven im Hinblick auf die Erinnerungskulturen vor Ort in dem Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad erachtet werden. Der Begriff der erinnerungskulturellen Dynamiken macht dies bereits deutlich: Es geht vielmehr um wirksame Prozesse und Mechanismen, die sich in dem Umgang mit den eigenen Vergangenheiten manifestieren und sich schließlich in einzelnen Geschichtsbildern konstituieren. Sie sind veränderlich und von einzelnen Faktoren abhängig, die im dynamischen Prozess wechseln. Anders als eine zusammenfassende Beschreibung, welche eine Auflistung verschiedener Perspektiven zum Ziel haben könnte, ging es in dieser Studie um eine Identifikation, Systematisierung, Theoretisierung und Darstellung von bislang schwer greifbaren Dynamiken, welche den Umgang mit der eigenen Geschichte lenken, prägen oder beeinflussen. Der Begriff der erinnerungskulturellen Dynamiken benennt wirkende Mechanismen innerhalb des Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad, die nicht verwechselt werden soll-

Rechts auf Schulbildung, Arbeit in sklavenähnlichen Verhältnissen, Vorfälle mit Todesfolge und Unfälle, Körperverletzungen«.

14 Die externen Verbrechen erläutert Jan Stehle ausführlich in Kapitel 4.2. Zu ihnen rechnet er »Kindesaneignungen (betrügerische Adoptionen von chilenischen Kindern), Waffenbau und Waffenhandel, Menschenrechtsverbrechen im Kontext der chilenischen Diktatur, Sexualverbrechen gegen chilenische Kinder, ungeklärte Todesfälle«.

ten mit einer Beschreibung der Denk- und Handlungsweisen *aller Menschen*, die bis heute ihren Lebensmittelpunkt in der ehemaligen Colonia Dignidad gemeinsam haben. Die Zeitzeugin Lisa etwa berichtete in unserem Forschungsgespräch von ihren zahlreichen (meist erfolglosen) Bemühungen, einen Wandel innerhalb der Gruppe beispielsweise in Bezug auf bestehende Kommunikationsgewohnheiten oder die wirtschaftliche Umgestaltung zugunsten einer gerechteren Aufteilung von Aktienanteilen an den Firmen und der Verteilung von Grundstücken sowie der Zusammenarbeit mit weiteren Opfergruppen und Expert:innen für die geplante Gedenkstätte und das Dokumentationszentrum voranzubringen.¹⁵

Es zeigte sich ein deutlicher Konflikt zwischen der heute bspw. im Direktorium der Wirtschaftsunternehmen tätigen Generation der in den 1970er-Jahren Geborenen und denjenigen, die sich von der wirtschaftlichen Neugestaltung der ehemaligen Colonia Dignidad ungerecht behandelt und deswegen benachteiligt fühlen. Gemeinsam ist dieser jüngeren Generation jedoch eine kaum stattfindende Emanzipation von der älteren, noch lebenden Generation, die unter Paul Schäfer zu den Stabilisator:innen des Unterdrückersystems zählte. Es bleibt ein Verantwortungsgefühl für die Gründergeneration der Colonia Dignidad, die inzwischen hochbetagt und pflegebedürftig ist.

Es scheint, als heften sich die erinnerungskulturellen Dynamiken an den historischen Ort, an dem sie vor allem durch Denk- und Verhaltensweisen aus der Schäfer-Zeit durch manche personelle Kontinuität belebt werden. Auf diese Weise wirken sie auch auf diejenigen fort, die zumindest in Teilen mit der Geschichte der Colonia Dignidad gebrochen haben.

Auch Personen, die derzeit in führenden Positionen innerhalb der Villa Baviera arbeiten und damit aktiv die Gemeinschaft am Leben erhalten, formulierten in den Forschungsgesprächen, dass sie *eigentlich* gerne mit ihren Familien nach Deutschland ziehen oder zumindest lieber außerhalb der Villa Baviera arbeiten würden.¹⁶ Die Zeitzeugin Lisa formuliert ihre Wünsche mit dem Satz: »Ich habe schon zu meinem Mann gesagt: Manchmal fühle ich mich, wenn ich außerhalb der Villa Baviera bin, freier.«¹⁷ Sie kann zwar nicht konkret benennen, was dieses einschränkende Gefühl ist, aber es scheint, als seien es eben die genannten Dynamiken, die das Leben im Hintergrund oder auch mitunter ganz vordergründig berühren und schließlich dazu führen, doch denjenigen verbunden (physisch und meist auch psychisch) zu bleiben, die als unfrei und »mit dem Alten« verknüpft gelten. So ärgert Lisa sich zwar, weil Einzelpersonen bis heute ganz offen Paul Schäfer verteidigen, es gelingt ihr aber (noch) nicht, dagegen zu halten.¹⁸

15 Vgl. Transkript (1/2) Lisa, Pos. 69, 244-251, 269.

16 Bspw. Transkript Dirk, Pos. 225.

17 Transkript (1/2) Lisa, Pos. 69.

18 Vgl. ebd., 181-193.

Auch wenn viele jüngere Personen, die sich heute als neue Generation bezeichnen, in vielen Fällen vor allem Opfer Schäfers waren, so tragen sie heute, ob unbewusst oder bewusst, zum Überdauern der genannten Dynamiken bei. Verpflichtungsgefühle¹⁹ und finanzielle Abhängigkeiten, aber auch verschiedene psychische Dispositionen im Zuge der massiven Gewalterfahrungen resultieren in einem mangelnden Bruch mit der eigenen Gruppenvergangenheit, was dazu führt, dass historische Kontinuitäten nicht durchbrochen werden und problematische Dynamiken zu Lasten umfassender historischer Aufklärung überdauern.

Um Betroffenen von Gewalt im Kontext der Colonia Dignidad zu helfen und gleichermaßen eine weitere historische Aufklärung zum Thema zu befördern, müssen die Sinnbildungsprozesse der Siedler:innen am historischen Ort der Verbrechen begriffen werden. Zu diesem Verständnis möchte diese Studie einen Beitrag leisten, um zu einer Aufklärung in einem diffusen Forschungsfeld beizutragen, in dem die Symptome häufig komplexe Ursachen haben. Erst wenn auch diese komplexen Ursachen verstanden werden, können die Symptome gelindert werden, um schließlich den Spagat zwischen Opfergedenken, einer multiperspektivischen Repräsentation der Geschichte in historischen Darstellungen, einer umfassenden Hilfe für Überlebende und angemessenen Konsequenzen für die Täter:innen zu schaffen.

19 Vgl. etwa Transkript Veronika, Pos. 49.

